

**Wir möchten mit dieser Darstellung einer Familienaufstellung eine Reihe von Dokumentationen aus der Aufstellungspraxis beginnen. Künftig sollen Familien- bzw. Systemaufstellungen verschiedener Therapeuten abgedruckt werden, die auf irgendeine weiterführende Besonderheit hinweisen. Wir möchten die Leser ermutigen, der Redaktion solche für die allgemeine Aufstellungsarbeit hilfreichen Fallbeispiele zuzuschicken.**

**Im folgenden ist eine Familienaufstellung aus einem Psychose-Seminar dokumentiert, das Bert Hellinger im April 1995 gehalten hat. Dieses Fallbeispiel ist ein Vorabdruck aus dem Buch von Robert Langlotz, (Hrsg.) „Familienstellen mit Psychosokranken“, das im Frühjahr 1999 im Carl-Auer-Systeme-Verlag erscheinen wird.**

*Die Redaktion*

## **Sohn vertritt Vater's totgeschwiegene erste Frau.**

**(Kopfschmerz, Schlafstörungen, Angst,  
verrückt zu werden)**

**B. Hellinger/Dr. med. R. Langlotz**

*Heinz:* Ich habe mit neunzehn Jahren extreme Kopfschmerzen bekommen, von einer Sekunde auf die andere. Die sind bis heute – seit dreiunddreißig Jahren – geblieben und vorher hatte ich eigentlich überhaupt keine Probleme.

Neben den Kopfschmerzen fingen auch noch Phobien an. Ich hatte Angst vor engen Räumen und solche Dinge. Aber das habe ich dann relativ schnell überwunden.

Der Kopfschmerz ist allerdings geblieben.

Seit einigen Monaten ist auch noch extreme Schlaflosigkeit dazugekommen. Ich schlafe wochenlang überhaupt nicht.

H.: Bist du verheiratet?

Heinz: Seit kurzem bin ich geschieden.

H.: Kinder?

Heinz: Ja, zwei eigene. Und meine Frau hat ein nichteheliches Kind mit in die Ehe gebracht.

H.: Von einem anderen Mann?

Heinz: Ja.

H.: Was ist in der Herkunftsfamilie passiert?

Heinz: Meine Mutter kam direkt aus der Familie ihrer Eltern. Mein Vater war schon einmal verheiratet und zwar mit einer Jüdin. Und aus dieser Ehe ist auch ein Junge entstanden, der zehn Jahre älter ist als ich.

Die Ehe war nur von sehr kurzem Bestand und wurde, glaube ich, 1933/1934 geschieden. Die Frau ist als Jüdin dann nach Australien gegangen mit dem Jungen und hat sich dort gleich einen anderen Namen genommen, auch für den Jungen. Sie ist dann für lange Zeit in der Psychiatrie gewesen und dann an Krebs relativ früh gestorben.

H.: Und was ist mit dem Sohn?

Heinz: Ja, den Sohn habe ich mein Leben lang gesucht und letztes Jahr schließlich gefunden, und da er einen anderen Namen hatte, war das extrem schwierig.

Ich habe wirklich alles auf die Beine gestellt, um ihn zu finden. Mein Vater hat ihn – wie er sagt – aus dem Herzen ausgebrannt mit glühendem Eisen. Er hat nie davon gesprochen.

Einmal habe ich ihn darauf angesprochen, da sagte er das mit dem glühenden Eisen, ansonsten war dies ein völliges Tabu-Thema der Familie.

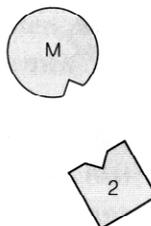
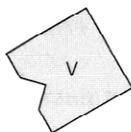
Den Halbbruder habe ich im letzten Jahr erstmals getroffen und habe dann festgestellt, daß er verheiratet ist, vier Kinder hat und sein ältestes Kind schizophren ist.

H.: Wer müßte Kopfschmerzen haben?

Heinz: Mein Vater wahrscheinlich.

H.: Ja, das würde ich auch annehmen. Wir stellen mal das Herkunftssystem auf.

## Heinz, 1. Bild\*



\*Abkürzungen:

V Vater

M Mutter

+1FV Erste Frau des Vaters, Mutter von 1, verstorben

1 Erstes Kind, Sohn, Halbbruder vom zweiten Sohn

2 Heinz, zweites Kind

H.: Wie geht es dem Vater?

[V]: Ich kenne mich noch nicht aus, wer wer ist. Außer, daß ich der Vater bin.

(H. erklärt ihm, wer wen darstellt).

[V]: Es ist ein Gefühl, wie heimatlos zu sein. Hier geht jemand weg (er deutet auf die erste Frau mit Sohn) aber ich weiß nicht, warum die gehen, und die hinter mir kenne ich noch nicht.

Heinz: Mein Vater fühlte sich auch heimatlos.

H.: (zum Vater): Ich mache gleich ein Experiment. Gehe aus der Tür und mache sie hinter dir zu.

H.: Wie geht es der ersten Frau des Vaters?

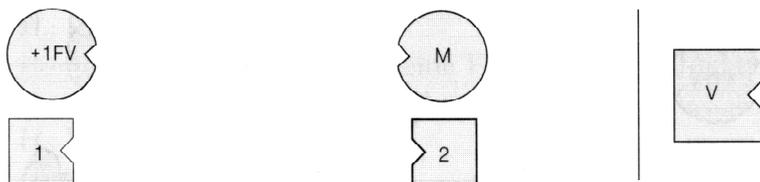
(+1FV): Ich fühle unheimlich was im Rücken, so heiß, da ist irgendwas. Ich fühle mich aber ausgeschlossen mit meinem Sohn, wie zwei Marionetten, die hier so dastehen.

[1]: Mir geht es ähnlich, aber ich empfinde meine Mutter und mich als ein gutes Gespann.

H.: (zur 1. Frau des Vaters und ihrem Sohn): Jetzt dreht euch um.

(zur Mutter:) Und stelle du dich auch daher, neben deinen Sohn.

## Heinz, 2. Bild



H.: Wie ist es der Mutter gegangen auf dem vorherigen Platz?

(M): Ich habe immer nur auf den Boden geschaut, vorbei an meinem Sohn und hier hinten war so ein Zug. Unangenehm.

[2]: Ich habe es vorher als unangenehm empfunden. Ich habe mich von der Mutter so beobachtet gefühlt, ohne richtig Kontakt zu ihr zu haben. Ich habe am Vater vorbei, der ersten Frau und meinem Halbbruder hinterher geguckt. Jetzt wo sie sich zu uns umgedreht haben, ist es besser. Vor allem, den Bruder zu sehen, ist gut.

H.: Was hat das bewirkt, als der Vater rausging?

[2]: Eine Entlastung.

(M): War nicht viel Unterschied.

H.: Was war bei der ersten Frau, als der Mann rausging?

(+1FV): Ich fühlte mich erleichtert. Auch dadurch, daß ich mich umdrehen und die anderen anschauen konnte. Ich habe auch ein starkes Gefühl zu ihm (zeigt auf den zweiten Sohn vom Vater). Und ich bin ganz froh gewesen. Ich spüre meinen Sohn jetzt auch viel mehr.

[1]: Es fehlt was. Es ist einfach zu wenig, was da steht.

H.:Ja, klar.

[2]: Ich habe so ein Gefühl gehabt, als sei eher die erste Frau die Mutter. Zur eigentlichen Mutter ...

H.: (unterbricht. Zum Publikum): Wen muß er vertreten nach unserer Ordnung? Die erste Frau.

(zum Vater): Komm wieder hierher. Wie ist es dir draußen gegangen?

[V]: Ich habe immer überlegt: Was ist da passiert? Wer gehört da zu mir? Da gibt es einen Sohn und eine Frau, sie

ist Jüdin. Und die zweite Familie, da habe ich überlegt, ja, da gibt es zwei Kinder. Aber die waren so weit weg. Und dann habe ich wieder Kopfweh gekriegt da draußen, weil ...  
H.: (unterbricht): Also, der Vater ist wirr. (Zu Heinz): Warst du mal in der Psychiatrie?

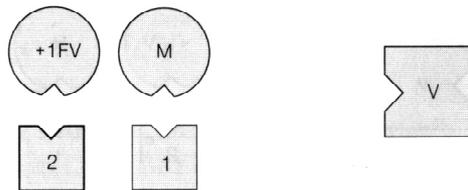
Heinz: Wegen der Kopfschmerzen hat man mich überall untersucht. In der neurologischen Abteilung einer psychiatrischen Klinik war ich auch ganz kurz, aber die konnten nichts mit mir anfangen. Sie haben alle nichts gefunden.

H.: Ja, der Vater ist wirr. Und wer hat die Psychose bekommen? Die erste Frau hat sie bekommen.

(+1FV): Ich fühle mich auch ganz heiß, wie abgesperrt. Ziemlich heiß alles.

H.: Stellt ihr beiden Frauen euch mal nebeneinander. Und ihr beiden Kinder denen gegenüber.

### Heinz, 3. Bild



H.: (zum Vater): Was ist jetzt?

[V]: Ja, jetzt kriege ich langsam einen Überblick. Der erste Sohn ist mir zuerst ins Auge gefallen, daß er mein Sohn ist, mein erster Sohn. Und dann nahm ich die erste Frau wahr, mit dem Gefühl, da ist eine Frau, eine hübsche Frau, und es ist so warm geworden in mir. Und ein Stück klarer.

H.: Wie geht es dem ältesten Sohn jetzt?

[1]: Ich habe eine Liebe zum Vater und zu meiner Mutter und sie mustert mich.

H.: (sucht einen guten Platz für den Vater): Er muß, glaube ich, auf diese Seite, neben die zweite Frau. (Zu Robert Langlotz): Was ist denn dein Eindruck, Robert? Auf welche Seite muß er? Oder die Frauen müssen wechseln.

(+1FV): Ich hatte am Anfang schon das Gefühl, ich möchte auf die andere Seite.

H.: (zu beiden Frauen): Wechselt mal die Plätze.

(Die erste Frau stellt sich auf die linke Seite der zweiten Frau. Jetzt stehen die Söhne jeweils ihrer Mutter gegenüber).

H.: (zum ersten Sohn): So ist es besser, nicht wahr?

[1]: Vorhin war ich völlig unruhig und jetzt ist es gut.

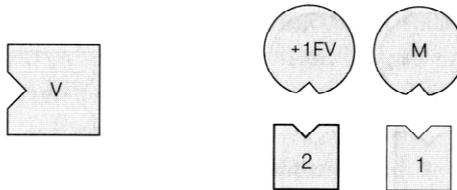
(1FV): Ich fühle mich jetzt frei und gut.

(2F): Für mich ist es auch besser.

[2]: Es ist besser, weil es vorher seitenverkehrt war. Aber an sich würde der Vater noch irgendwo hingehören (deutet auf die beiden Frauen).

H.: Ich weiß nicht, ob er es verspielt hat. (Zum Vater): Jetzt stelle ich dich dahin, wo vorhin die erste Frau stand.

#### Heinz, 4. Bild



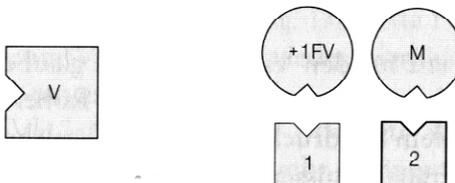
H.: Wie geht es dem Vater da?

[V]: Das, was hinter mir ist, ist vergessen. Das ist weg. Wie wenn es keine Geschichte gäbe.

H.: Genau.

(Zu den beiden Frauen und den Kindern): Jetzt wechselt nochmal die Plätze.

#### Heinz, 5. Bild



H.: Das ist jetzt die richtige Position für alle. Das ist die Lösung. (Zu Heinz): Den Vater mußt du ziehen lassen. Stelle dich mal an deinen Platz.

(Heinz nimmt seinen Platz ein).

H.: Lasse dir Zeit, bis du spürst .

Heinz: Ich habe eine intensive Verbindung zu meiner Stiefmutter, die ich nie gesehen habe. Und da kommt was Gutes herüber. Die Verbindung ist fast stärker als zu meiner eigenen Mutter. Es ist ganz intensiv.

H.: Es ist aber verrückt. Ich drehe den Vater mal um, damit du zu ihm reden kannst.

H.: (zu Heinz): Jetzt sage zur ersten Frau deines Vaters, indem du auf deine Mutter deutest: „Das hier ist meine Mutter“.

Heinz: Das ist meine Mutter.

H.: „Was zwischen dir und meinem Vater war, geht mich nichts an“.

Heinz: Was zwischen dir und meinem Vater war, geht mich nichts an.

H.: „Ich bin nur das Kind“.

Heinz: Ich bin nur das Kind.

H.: Jetzt sage es zu deiner Mutter: „Du bist meine Mutter“.

Heinz: Du bist meine Mutter. Du bist meine Mutter, ich bin dein Kind.

H.: „Und was mit der anderen Frau ist, geht mich nichts an“.

Heinz: Was mit der anderen Frau ist, geht mich garnichts an.

H.: „Es ist nur für die Großen“.

Heinz: Es ist nur etwas für die Großen. (Zu H.): Jetzt habe ich ein gutes Gefühl zu meiner Mutter. Ein ganz warmes Gefühl.

H.: Und jetzt stelle dich vor deinen Bruder. Verneige dich ganz leicht. Und sage: „Du bist mein großer Bruder“.

Heinz: Du bist mein großer Bruder.

H.: „Dir ist großes Unrecht geschehen“.

Heinz: Dir ist großes Unrecht geschehen.

H.: „Aber ich achte dich als meinen Bruder“.

Heinz: Ich achte dich als meinen Bruder.

H.: „Und schau freundlich auf mich, als deinen kleinen Bruder“.

*Heinz:* Bitte schaue freundlich auf mich, als deinen kleinen Bruder.

H. (zum älteren Bruder) Wie ist das bei dir?

[1]: Sehr angenehm. Sehr rührend.

H.: (zu Heinz): Gehe mal hin zu ihm. Nehmt euch in die Arme, ihr zwei.

(Die beiden Brüder umarmen sich innig).

H.: Tief atmen, mit offenem Mund. (Zu Heinz): So, nun stelle dich wieder hierher auf deinen Platz.

(Heinz stellt sich wieder neben seinen Bruder).

H.: Schau den Vater an und sag ihm: „Das hier ist meine Mutter“.

*Heinz:* Das hier ist meine Mutter.

H.: „Und das hier ist mein Bruder“.

*Heinz:* Das hier ist mein Bruder.

H.: „Mit deiner ersten Frau habe ich nichts zu tun“.

*Heinz:* Mit deiner ersten Frau habe ich nichts zu tun.

H.: Was immer die Schuld ist, ich lasse sie bei dir.

Heinz (atmet heftig aus): „Was immer die Schuld ist, ich lasse sie bei dir“.

H.: „Und ich lasse dich gehen“.

Heinz (atmet wieder heftig aus): Ich lasse dich gehen.

H.: „Und bleibe bei meiner Mutter“.

*Heinz:* Ich bleibe bei meiner Mutter.

H.: Wie ist das für den Vater?

(Der Vater atmet schwer, er hat Schwierigkeiten zu sprechen).

H.: Lasse die Augen auf.

[V]: Ich bin ganz traurig und ich habe das Gefühl, ich habe eine Schuld. Ich trage eine Schuld. Als ich anfing, diese Traurigkeit wegzudrücken, habe ich Kopfweg bekommen.

Das Gefühl ist, wenn das herauskommt, dann wird es weich. Ich trage irgendeine Schuld und erst wenn das bereinigt ist, kann ich überhaupt erst meine Söhne annehmen.

H.: Die ist nicht mehr zu bereinigen, diese Schuld. Du mußt dazu stehen.

(Zu Heinz): Der Vater muß zu seiner Schuld stehen. Und du mußt es so lassen. Es gehört zu deiner Achtung vor dem Vater, daß du es bei ihm läßt.

H. (zur ersten Frau des Vaters): Wie geht es dir jetzt?

(+1FV): Ich fühle mich ganz ruhig. Nicht sehr glücklich, auch nicht ängstlich, sondern ganz ruhig.

H.: Du hast die größte Würde hier in dem System. (Sie nickt).

H.: (zu Heinz): Ist es gut so für dich?

Heinz: Ja. Es ist ganz erstaunlich, jetzt ist mir die Stiefmutter richtig fremd geworden, wesentlich fremder.

Es ist irgendwie schwierig für mich, den Vater ziehen zu lassen – er ist übrigens schon seit über zehn Jahren tot – denn ich habe ihn eigentlich Zeit meines Lebens nur gehaßt. Jetzt denke ich, daß ich ihn anstelle seiner ersten Frau gehaßt habe.

H.: Genau. Und du mußt jetzt alles bei denen lassen.

Heinz: Ja.

H.: Okay, da lasse ich es jetzt. (Zum Stellvertreter des Vaters's): Gehe mal gleich aus deiner Rolle raus, damit du da nicht drin bleibst.

Gut, das war es dann.

(Rückmeldung und Kommentar S. 33)

*Teilnehmer*: Er hat eine Frau mit Kind geheiratet. Hat das etwas mit seiner Identifizierung mit Vaters erster Frau und deren Kind zu tun?

H.: Natürlich, wenn er einen Halbbruder irgendwo hat, kann er für ein anderes Kind auch gut sorgen.

Heinz: Ja, es ist ganz erstaunlich. Ich habe mich immer zu Frauen hingezogen gefühlt, die Kinder haben. Ich hatte schon als Junge, wo andere sich ein Pin-up-girl an die Wand hängten, ein Bild von einem ganz hübschen Mädchen an der Wand, die einen Kinderwagen dabei hatte. Ganz komisch.

(Lachen im Publikum).

H.: Kein Wunder.

*Teilnehmer*: Wenn Sie die Aufstellung machen und Sie drehen dann die Leute manchmal um, dann verändert sich ja das ganze Bild sehr stark. Wie nehmen Sie wahr, wann das gemacht werden muß?

H.: Ich erläutere es mal an der letzten Aufstellung (Heinz). Da hat der Vater ja hinausgeschaut. Er war der Isolierte in dem Augenblick. Und da war mein Verdacht, daß er es ist, der eigentlich gehen muß. Er hat die Frau weggeschickt und das ist doch ein großes Unrecht, wenn man das im Kontext des Nationalsozialismus sieht, sodaß er eigentlich gehen muß.

Darum habe ich ihn mal rausgeschickt, um zu sehen, wie das ist. Das ist aber ein Test. Ich teste dann an den Reaktionen: Was verändert sich? Gibt es dann Lösungen?

Es war dann klar, daß er nicht ganz hinaus mußte. Ich habe ihn dann wieder hereingeholt und dann habe ich ihn anstelle der ersten Frau auf deren ursprünglichen Platz nach außen gestellt. Und das war für ihn stimmig. Dann erst konnte sich eine Lösung abzeichnen bei den restlichen Personen und dann habe ich ihn umgedreht, damit er das sieht.

Und es war ja sehr schön zu sehen, wie auf einmal die Schuld hochkommt und die Trauer und wie der Kopfschmerz hochkommt, der in dem System notwendig war, weil die Trauer nicht zum Ausdruck kam. Das war sehr deutlich, wo der Kopfschmerz eigentlich hingehört.

(Zu Heinz): Aber du kannst den Kopfschmerz natürlich weitertragen für deinen Vater, wenn du möchtest.

Heinz: Lieber nicht.

H.: Ich bin da einverstanden, wenn es dir nicht mehr gefällt.

Teilnehmer: Der Krieg und die Folgen des Krieges kommen für mein Gefühl eigentlich zu selten vor in diesen Aufstellungen. Ist das eine Verdrängung oder woran liegt es?

H.: Also das ist hier eher zufällig. Im letzten Kurs, den wir hier hatten, hatten wir das ganz ausgeprägt. Es ist nicht so, daß das verdrängt würde.

Aber viele von den Klienten gehören bereits zur jüngeren Generation, wo das weniger eine Rolle spielt. In der vorherigen Aufstellung hat es jetzt eine Rolle gespielt.

## Heinz

Heinz kennt schon länger die Arbeit von Bert Hellinger, hat mehrere Aufstellungskurse besucht. Seit dem 19. Lebensjahr leidet er unter Kopfschmerzen, die sind auch nach der Aufstellung unverändert geblieben, die Schlafstörungen seien jedoch viel besser geworden. Damals habe er unter diffusen Ängsten gelitten, Ängste vor Verlust, vor Versagen, Angst verrückt zu werden.

Beruflich war er immer sehr erfolgreich, die Ehe ist geschieden. Auf mein Befragen wegen der gegengeschlechtlichen Identifizierung, meinte er, er sei eindeutig heterosexuell orientiert, spüre jedoch einen starken weiblichen Anteil.

## Kommentar

Bei der Aufstellung von Heinz tauchen zwei Aspekte auf:

1. Die Stellvertretung des Sohnes für Vaters ausgeklammerte erste Frau.
2. Das Schuldthema beim Vater.

Wenn einem Mitglied der Familie die Zugehörigkeit in dieser Form verweigert wird, hat das manchmal die Qualität von Schuld, von schwerer Schuld, wie Mord. Man könnte es als Schuld gegen das Leben bezeichnen.

Der Schuldige hat tief unbewußt das Gefühl, daß er seinen Platz in der Familie verspielt hat und gehen muß. Oft hält ihn die Familie, bzw. er will nicht gehen, dann übernimmt es ein anderer an seiner Stelle.

Beide Dynamiken für sich haben eine sehr stark verwirrende Wirkung, man findet sie häufig bei paranoid-halluzinatorischen Psychosen.

Die Angst von Heinz, verrückt zu werden, seine Kopfschmerzen, seine Schlafstörungen könnten Hinweis darauf sein, daß seine Integrationsfähigkeit bis an die Grenzen beansprucht war.

Bemerkenswert, daß Heinz die ausgeklammerte Frau mit dem Kind integrieren wollte: symbolisch, indem er eine Frau mit Kind heiratete, und konkret, indem er den Halbbruder in Australien ausfindig machte. Das hat ihn vielleicht vor der psychischen Desintegration bewahrt!

Insofern paßt seine Aufstellung sehr gut in diese Dokumentation.

Er selber hat die Aufstellung für den schizophrenen Sohn seines ausgeklammerten und wiedergefundenen Halbbruder machen wollen. Dessen Schizophrenie könnte auch mit der Schuld seines Großvaters zusammenhängen. ■